Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition: Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 242. Mittwoch den 16. October. 1878.

Die Corruption des russischen Beamtenthums.

Seit der Beendigung des Krieges hat Rußland aufgehört, den Mittelpunkt des Interesses in Europa zu bilden. Das große Kaiserreich ist anscheinend für lange Zeit in seiner Machtentfaltung nach Außen lahm gelegt, seine Stellung zu den einzelnen europäischen Mächten erscheint daher weniger wichtig, und über die inneren Angelegenheiten dringen nur selten genau verbürgte Thatsachen zu uns herüber, so daß die ausländische Presse nicht oft Veranlassung findet, sich mit den politischen Zuständen Rußlands zu beschäftigen. Nur hin und wieder ziehen Vorgänge von ganz besonderer Tragweite unsere Aufmerksamkeit auf sich und gewähren uns einen Einblick in das innere wirre Getriebe des großen Nachbarreichs. So sehen wir auch jetzt wieder an zwei wichtigen Vorgängen, daß Rußland eine bedeutungsvolle Krisis durchzumachen hat. Kürzlich haben wir bei Gelegenheit der Ermordung des Generals Mesenzoff die Bedeutung der nihilistischen Bewegung zu erörtern gehabt, heute mahnen uns die weitläufigen Untersuchungen gegen Verpflegungsbeamte daran, auf ein anderes Uebel hinzuweisen, von welchem das Czarenreich zerfressen wird. Rußland hat einen siegreichen Krieg zu Ende geführt, aber es befindet sich fast in der Lage eines Besiegten. Es hat eine ungeheure Schuldenlast auf sich genommen, und die meist auf dem Zwangswege eingetriebenen Anleihen müssen um so schwerer drücken, als die russische Bevölkerung eine der ärmsten aller civilisirten Staaten ist. Das Papiergeld ist zu einer Höhe vermehrt worden, daß selbst der fähigste Finanzminister daran verzweifeln muß, wieder einen geordneten Staatshaushalt herzustellen. Rußland besitzt eben nicht die Kraft, sich von den geschlagenen Wunden so schnell zu erholen, als es beispielsweise die Vereinigten Staaten nach dem Bürgerkriege vermochten. Die der Arbeit und Industrie entzogenen Kräfte können derselben nicht so schnell zurückgegeben werden, daß alsbald ein Aufschwung von Handel und Wandel und damit eine Vermehrung der Staatseinnahmen erwartet werden könnte. Rußland war auf dem besten Wege, in seinem Budget einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erzielen und seinen wirthschaftlichen Wohlstand zu heben, der Krieg aber hat alle diese Erfolge auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Zu diesen Schwierigkeiten in finanzieller Beziehung gesellen sich die Anzeichen einer weit verbreiteten Agitation gegen die Regierung. Ganze Gesellschaftsklassen erscheinen als Unzufriedene und Ankläger der Regierung und predigen offen Rache und Revolution. Mag der Bewegung der Nihilisten auch in mancher Beziehung übertriebene Bedeutung beigelegt werden, immerhin weisen die Attentate gegen hochgestellte Minister und eine Reihe von niederen Beamten darauf hin, daß alle Schichten der Gesellschaft von diesem communistischen Uebel ergriffen sind. In einer solchen schwierigen Lage ist die russische Regierung doppelt auf ein Heer treuer Beamten angewiesen, will sie den auf das Reich anstürmenden Gefahren erfolgreichen Widerstand entgegensetzen. Grade die pflichttreuen Beamten aber fehlen in Rußland. Die Corruption des Beamtenstandes ist einer der großen Krebsschäden, an denen das öffentliche Leben in Rußland krankt und das jede gedeihliche politische Entwicklung im Innern lahm legt. Bevor hier nicht das Uebel an der Wurzel ausgerottet ist, kann Rußland nicht an eine Wiedergeburt denken.

Der Krieg gegen die Türkei, der Transport und die Verpflegung der Truppen, so wie die Sicherstellung des Ersatzes von Material haben zur Beamtenbestechung im größten Maße Gelegenheit gegeben. Alle Beamtenklassen bis zu den höchsten militärischen Würdenträgern hinauf haben sich an dem Raube auf Kosten des Staates betheiligt, und weder hat die Liebe zum Vaterlande, noch die Achtung vor dem Kaiser und der Religion sie davon auch nur im Geringsten abzuhalten vermocht. Berichte aus Odessa melden, daß jetzt nach dem Abschluß des Krieges besondere Untersuchungscommissionen eingesetzt sind, welche die Betrügereien, Defraudationen und Bestechungen aufzuklären haben, deren sich die Intendanturbeamten, höheren Militärs und Lieferanten schuldig gemacht haben. Bei der europäischen Armee beträgt die Anzahl der zur Untersuchung gezogenen Beamten über 400, unter denen sich allein 40 Obersten befinden. Aehnliche skandalöse Vorgänge werden aus Asien und dem Kaukasus berichtet. In Tiflis ist eine Untersuchungscommission installirt, welche über 60 Intendantur- und Sanitätsbeamte abzuurtheilen hat. In engem Zusammenhange damit stehen die Forderungen, welche das Consortium der Lieferanten in Bukarest angeblich noch an die russische Regierung zu stellen hat. Obwohl die russische Regierung den besagten Lieferanten bereits 61 Millionen Rubel bezahlt hat, erheben diese noch auf eine Zahlung von 30 Millionen Anspruch, während die Militärverwaltung ihnen nur 6 Millionen zugestehen will. Alle diese Vorgänge waren natürlich nur möglich, wenn die Lieferanten im Einverständniß mit den Beamten handelten und die Letzteren an dem reichen Gewinn Theil nehmen ließen. Die Zwangslage, in der sich die russische Armee zu einzelnen Zeiten befunden haben mag, erklärt solche Zustände nicht genügend. Im Uebrigen wird ja auch von der russischen Presse ganz offen eingestanden, daß unerhörte Unterschleife bei der Armee vorgekommen seien, und bezeichnen doch umlaufende Gerüchte selbst Personen aus der nächsten Umgebung des Kaisers als die Mitschuldigen an dem Raube. Vorgänge, wie sie jetzt aus Odessa und Tiflis gemeldet werden, stehen aber in Rußland keineswegs vereinzelt da, oder sind nicht etwa nur die unmittelbaren traurigen Folgen des eingetretenen Kriegszustandes gewesen. In denselben offenbart sich nur eine Krankheit, die in Rußland schon seit alten Zeiten besteht. Die Bureaukratie, welche ihren Ursprung noch von Peter dem Großen herschreibt, hat sich zu allen Zeiten als vollkommen käuflich erwiesen, und die Russen selbst haben niemals die Thatsache hinweg zu läugnen versucht, daß die Regierungsbeamten aller Grade bestechlich sind. Die Einführung von liberalen Reformen, wie sie von Alexander II. gewährt wurden, und selbst die Entwicklung einer nationalen Presse haben das Uebel nicht zu beseitigen vermocht. Kenner russischer Zustände behaupten sogar, daß heute noch unter dem gegenwärtigen Regiment die Beamten so käuflich sind, wie sie es nur je in den finstersten Zeiten der despotischen Herrschaft von Kaiser Nikolaus waren. Unpartheiische Beobachter, denen Gelegenheit gegeben war, die innersten Vorgänge auf militärischem Gebiete während des letzten Krieges zu beobachten, erschraken darüber, bis in welche hohen Kreise hinauf sich die Bestechlichkeit erstreckt. Die ganze militärische Hierarchie war, wie gesagt, von diesem Uebel angesteckt.

Die russische Regierung sieht sich einer schweren Aufgabe gegenüber gestellt. Die Lage des Reichs erfordert dringend, daß Abhülfe geschafft und damit ein großer Anlaß zur Unzufriedenheit der Bevölkerung hinweggeräumt und die moralische und materielle Wiedergeburt des Reiches ermöglicht werde. Wer aber soll diese Hülfe bringen? Der Kaiser und einige wenige wohlmeinende Staatsbeamte sind für sich allein dazu nicht im Stande. Hier kann die Heilung nur aus der Mitte der Bevölkerung heraus kommen: das Volk muß an der Regierung Theil nehmen und die Controle der Verwaltung übernehmen. Nur eine Verfassung kann solchen Mißständen abhelfen.

Tagesübersicht.

Thorn, den 15. Oktober.

Die Aeußerungen des Fürsten **Bismarck** in der Mittwochssitzung des Reichstags über die officiöse französische Presse hatten in Paris eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen, welche namentlich durch die reactionären Blätter aus Animosität gegen die jetzige republikanische Regierung genährt wurde. Wie wir im neuesten pariser „Figaro" lesen, hat Fürst Bismarck, ohne eine etwaige Anfrage der französischen Regierung abzuwarten, den deutschen Botschafter Fürst Hohenlohe beauftragt, dem französischen Minister des Auswärtigen sofort die nöthigen Aufklärungen dahin zu geben, daß der beregte Zwischenfall nicht derart gewesen sei, um die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern zu stören.

Am Sonnabend fand bei dem Staatsminister **Dr. Friedenthal** ein parlamentarisches Diner statt, welchem außer dem Präsidium des Reichstages und dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums eine größere Anzahl Reichstagsabgeordneter aller Fractionen beiwohnten.

In der gestrigen Sitzung des **Reichstages** wurde die Berathung des Socialistengesetzes bei § 6 fortgesetzt. Das Interesse der gestrigen Verhandlung concentrite in dem §. 6. Es handelt sich hier um das Verbot der periodischen Druckschriften, insbesondere darum, ob das allgemeine Verbot des Weitererscheinens eintreten kann, ohne daß auf Grund des Gesetzes das Verbot einer einzelnen Nummer erfolgt wäre. An diesen §. knüpfte sich eine Debatte, welche sich vollständig im Geleise der Generaldiskussion bewegte Die Anträge der conservativen Fraction, welche die ebenerwähnte Frage bejahen, wurden von dem Abg. Richter (Hagen) bekämpft, dieser Redner nahm für die Fortschrittspartei das Prädicat, „altconservative Reichspartei" in Anspruch. Er wendete sich alsdann gegen die letzte Rede des Reichskanzlers, nahm den kleinen Bürgerstand in Schutz und behauptete, daß Hr. Lassalle den Klassenhaß gepredigt habe. Hr Richter ist bekanntlich der Erfinder des Witzwortes, daß der Reichskanzler die nationalliberale Parthei dilatorisch behandle und von ihr dilatorisch behandelt werde. Gestern lieferte er ein nicht weniger gelungenes Pendant; indem er das Verhältniß des Reichskanzlers zu den Partheien dieses Hauses dahin präcisirte, daß dasselbe die Behandlung nicht vom Partheien, sondern von vortragenden Räthen sei. Die Rede des Hrn. von Bennigsen kann er nicht als eine oratio pro statu ministeriali ansehen, denn dieser habe die Selbstständigkeit betont, eine Eigenschaft, die nicht als Empfehlung für einen Ministerposten dienen könne. Die Bemerkung des Redners, daß er von der Kirche kein Heil gegen die Socialdemokratie erwarte, wurde von dem Abg. v. Kleist-Retzow zum Gegenstand einer Erwiederung gemacht, welcher das Haus mit Interesse zu folgen schien. Der berühmte conservative Redner betonte die Mitarbeit der Kirche, indem er dem Staat die Pflicht zuwies, da einzugreifen, wo es sich um die Existenz, die Freiheit und das Leben des Staates handle. Dem Centrum gegenüber bemerkte er, daß jede Regierung die im Gesetze verlangten Mittel bedürfe. Es handle sich um den Kampf gegen Materialismus und Naturalismus, weßhalb das Centrum diesem Gesetze zustimmen sollte. Dieser Appell wurde von dem Abg. Windthorst sofort dahin beantwortet, daß er vielfach sympathisch berührt worden sei. Der Führer des Centrums stellte jedoch wiederum die Bedingung in den Vordergrund, daß mit der Aufhebung des Culturkampfes wirklicher Ernst zu machen sei. Die nun folgenden Redner, ihrer an Spitze der Minister Graf zu Eulenburg lenkten in die Specialdebatte ein. Die Einschränkung des Verbotes von Druckschriften wurde von dem Minister dringend abgerathen, falls man der bösen Wirkung dieser Presse mit Entschiedenheit Einhalt gebieten wolle. Dagegen sprach der Abg. Lasker für die Aufrechterhaltung des Passus. Derselbe wurde, nachdem noch Graf zu Eulenburg und der Abg. Stelter gesprochen hatten, von der Mehrheit des Hauses aufrecht erhalten. Die Conservativen stimmten hierauf gegen die Commissionsbeschlüsse, während die Fassung der Regierungsvorlage mit allen Stimmen gegen die der Conservativen abgelehnt wurde. Hierdurch entsteht eine Lücke in dem Gesetz und es müssen die §§ 7—10 ausgesetzt werden. Der Präsident kündigte hierauf an, daß er ein Rückgreifen auf die Generaldiskussion von jetzt nicht mehr gestatten werde. Bei § 11 fordert der Abg Moufang zur Unterstützung der Productivgenossenschaften auf. Weiter entstand eine Debatte über das Wahlbündniß der Ultramontanen mit den Socialdemokraten, an welcher sich die Abgg. Bebel, Dr Dernberg und Windthorst (Meppen) betheiligten. Der § 11 wurde ebenso wie die folgenden §§ bis zu 15a ohne erhebliche Diskussion angenommen. Zu § 15a wurde die von dem Abg. Schmid (Württemberg) beantragte redactionelle Aenderung beschlossen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

In einem der „Social-Correspondenz" des Professors V. Böhmert zugesandten Schreiben wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß so nachahmenswerth für Deutschland das vorsorgliche und humane Vorgehen der oberelsässischen Arbeitergeber gegenüber ihren Arbeitern erscheint, aus diesem Umstand allein keineswegs das Nichthervortreten socialdemokratischer Umtriebe erklärt werden kann. Denn nicht zum wenigsten ist es das ungemein **strenge französische Vereinsgesetz**, das noch heute im Elsaß zu Recht besteht, welches der socialistischen Propoganda entgegenarbeitet. Art. 291 des französischen Code pénal bestimmt z. B. ausdrücklich, daß Vereine oder Gesellschaften von mehr als 20 Mitgliedern, welche sich mit religiösen, literarischen, politischen oder sonstigen öffentlichen Angelegenheiten befassen, nur mit Genehmigung der Regierung und nur unter den von derselben zu bestimmenden Bedingungen in Leben treten können. Unter solchen Umständen war und ist es den elsässischen Arbeitern von vornherein unmöglich gemacht, sich wie in Deutschland zusammenzuthun und vereinigt hervorzutreten. Daß die oberelsässischen Fabrikanten, und vor Allem der ehrenwerthe Doyen derselben, Reichstagsabgeordneter Dollfus selbst, die Interessen der Arbeiter unbekümmert darum aufs Uneigennützigste förderten und vertraten, gereicht ihnen zur hohen Ehre ändert aber an der eben hervorgehobenen Thatsache nichts.

Die **französischen Blätter** sind in sehr discreter Weise aufgefordert worden, in der Würdigung der Beschlüsse des deutschen Reichstags über das Socialistengesetz, möge das Resultat sein, wie es wolle, sich die größte Reserve aufzuerlegen.

Ein Rechtsschutz- und Hilfs-Verein für **politisch Verfolgte** hat sich soeben in Bern gebildet Dies ist an und für sich jedenfalls eine schöne Idee. Der Rechtsschutz soll auf Kosten des Vereins durch schweizerische Juristen ermöglicht, die Hilfe in Form von Geldunterstützung im Falle der Mittellosigkeit und in Zeiten der Arbeitslosigkeit gewährt werden. Nationalität, Partheistellung oder Confession des politisch Verfolgten thun dabei nichts zur Sache. Der Verein stellt sich ferner die Aufgabe, dahin zu wirken, daß die zwischen der Schweiz und anderen Ländern bestehenden Auslieferungsverträge nicht zu Ungunsten politisch Verfolgter, sowie daß die in der Schweiz bestehenden Gesetze zum Schutze der persönlichen und politischen Freiheit nicht auf Ansuchen oder Betreiben einer fremden Macht in einer diese Freiheit gefährdenden Weise geändert werden.

Der Bundesrath der Schweiz hat unserem auswärtigen Amte die Internationale Convention über die gegen die **Reblaus** zu ergreifenden Maßregeln zugehen lassen. Diese Convention ist am 17. September d. J. von den Delegirten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Spanien, Frankreich, Italien und Portugal angenommen worden.

Die zwischen der Pforte und der österreichischen Regierung seit dem Schluß des Berliner Vertrages obschwebenden Verhandlungen betreffs des Abschlusses einer Convention über die **Occupation von Bosnien und der Herzegowina** sind definitiv abgebrochen worden. Der türkische Bevollmächtigte, Karatheodori Pascha, hat seine Rückreise nach Constantinopel angetreten und den Großmächten von dem Abbruch der Verhandlungen in seinem Rundschreiben Mittheilung gemacht. Die Optimisten in Oesterreich wollen diesen Schritt der Pforte als ein günstiges Zeichen ansehen, indem sie behaupten, daß die türkischen Staatsmänner jetzt, wo die Occupation der betreffenden türkischen Provinzen zu einer vollendeten Thatsache geworden sei, von dem Abschluß einer Convention Abstand nehmen wollten. Die Pforte sei geneigt, sich in die Thatsachen zu fügen, die stattgehabten Aenderungen ihrem vollen Umfange nach anzuerkennen, und sie legte hohen Werth auf den Fortbestand freundlicher Beziehungen zu Oesterreich. Der Sultan werde seinerseits nur stillschweigend seine Souveränetätsrechte auf die occupirten Provinzen aufrecht erhalten. Diese Auffassung scheint der Begründung zu entbehren. Nach den von Constantinopel ausgehenden Anzeichen läßt sich vielmehr der Schluß ziehen, daß die Pforte nur darauf ausgeht, der österreichischen Regierung ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. Die türkischen Staatsmänner haben zu keiner Zeit dem Occupationsproject zugestimmt. Als dasselbe auf dem Berliner Congreß auf den Wunsch

des Grafen Andrassy durch Lord Salisbury zur Sprache gebracht wurde, erhoben die türkischen Delegirten energischen Protest dagegen und machten darauf aufmerksam, daß die Bevölkerung sich mit Waffengewalt dem Einmarsch österreichischer Truppen widersetzen würde. Graf Andrassy suchte damals die Pforte zu beschwichtigen, indem er den Abschluß einer Convention in Aussicht stellte, welche dem österreichischen Staatsmann gleichzeitig auch die Zustimmung seiner ungarischen Landsleute gewinnen sollte. Die Pforte sah ein, daß Graf Andrassy der Convention bedürfen würde, sie fügte sich also dem Willen der Großmächte, aber blos um ihre Ansprüche nur um so nachdrücklicher in der Convention geltend zu machen. Der türkische Bevollmächtigte in Wien hatte sehr weitgehende Forderungen an den Grafen Andrassy zu stellen. Es sollte die Zeitdauer der Occupation ganz bestimmt bemessen werden, der Sultan verlangte gleichzeitig, die vollen Suveränetätsrechte in den besetzten Provinzen auszuüben, das Kirchengebet sollte für ihn in den Moscheen gehalten werden und der Halbmond sollte auf allen öffentlichen Gebäuden neben der österreichischen Flagge wehen. Wenn auch viele der aufgestellten Forderungen nur Aeußerlichkeiten in sich schlossen, so konnte die österreichische Regierung doch auch auf diese Verlangen nicht eingeben, da daraus die größten Unzuträglichkeiten würden entstanden sein. Grade im Orient hängt für die Aufrechterhaltung der Autorität sehr viel von Aeußerlichkeiten ab und es würde nimmermehr möglich gewesen sein, unter solchen Verhältnissen ein einheitliches Regiment einzuführen. Außerdem war in Wien eine große und starke Parthei überhaupt nicht geneigt, dem Abschluß einer Convention zuzustimmen, welche eine Rückgabe der Provinzen an die Pforte in Aussicht nahm. Das mit so großen Opfern errungene Land sollte nach dem Wunsche dieser Parthei Oesterreich auch für immer erhalten bleiben. Graf Andrassy sah sich in Folge dessen gezwungen, alle weiteren Zugeständnisse an die Pforte fallen zu lassen. Damit scheiterte der Abschluß einer Convention definitiv, da auch die Pforte ihren Standpunkt unbedingt behaupten wollte. Zwei Beweggründe mögen es vorzugsweise gewesen sein, welche die Pforte bestimmt haben, in ihrer ablehnenden Haltung auszuharren. Einmal konnten sie die inneren zerfahrenen Verhältnisse in Oesterreich nur ermuthigen, nicht nachzugeben, anderseits durfte sie auch hoffen, daß aus den Vorgängen in Centralasien neue Wirren in Europa hervorgehen könnten, die ihr gewünschte Chancen zur Besserung der eigenen Lage bringen möchten. In der That hat das unpatriotische Verhalten der Magyaren nur dazu beitragen können, den Uebermuth der Pforte zu erhöhen. Sie findet ihre besten Vertheidiger im eigenen Lager des Gegners, der jedes thatkräftige Durchgreifen seiner Regierung zu lähmen sucht. Die Pforte mußte dadurch bewogen werden, sowohl den officiösen Krieg gegen Oesterreich in weitestem Maße zu organisiren und zu unterstützen, als auch gleichzeitig in versteckter Weise offen kriegerische Maßregeln zu ergreifen. Der Umstand, daß sich reguläre Truppen an den Kämpfen gegen die Occupationsarmee betheiligten und daß die Pforte eine starke Truppenmacht von fünfzig bis sechzigtausend Mann bei Kossowo zusammenzog, konnte als das beste Anzeichen dafür gelten, daß die Pforte den Einmarsch keineswegs wünschte. Oesterreich in einem offenen Kriege entgegenzutreten, dazu fehlten die Mittel und war auch die politische Constellation nicht angemessen. Die Pforte mußte sich begnügen, einen einfachen Protest gegen die vollzogene Occupation zu erheben. Dieser ist jetzt in die Form des Abbruches der Conventionsverhandlungen eingekleidet und außerdem in dem Circularschreiben an die Großmächte zum Ausdruck gebracht worden. In demselben wird gegen die österreichischen Occupationstruppen die Beschuldigung erhoben, sie hätten sich den bosnischen Mahomedanern gegenüber mehrfache Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen und das von dem Congreß ertheilte Mandat überschritten u. s. w. Die Occupation der beiden Provinzen hat Oesterreich zur Aufstellung sehr großer Heereskörper und zur Verausgabung bedeutender Geldsummen genöthigt. Die theilweise Mobilmachung des Heeres hat große wirthschaftliche und sociale Nachtheile mit sich geführt und Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen hervorgerufen. Nur die slawischen Nationalschwärmer und die Anhänger der Militärparthei haben dem Kriegszuge Sympathien entgegengebracht. Von einer hohen Begeisterung für den Kampf ist aber selbst in diesen Kreisen kaum die Rede. Die Regierung wird dieser Stimmung des Landes Rechnung tragen wollen. Sie braucht nicht zu fürchten, daß die Pforte ihrerseits zum Angriff übergehen wird, und sie wird es daher ruhig geschehen lassen, daß die türkischen Staatsmänner ihrem Groll gegen Oesterreich in langen Circularschreiben Luft machen und alle möglichen Anklagen gegen die österreichischen Truppen erheben. Hatte die Pforte etwa gehofft, daß ihre Demonstrationen und Proteste im Verein mit der magyarischen Bewegung dazu beitragen könnten, Oesterreich zur Freigebung der occupirten Provinzen zu bewegen, so dürfte sich diese Hoffnung als durchaus trügerisch erweisen. Oesterreich kann auf dem einmal eingeschlagenen Wege unmöglich einen Schritt zurück thun, mögen die Magyaren mit Unterdrückung jeder patriotischen Regung noch so viel lärmen. Der Herrscher Oesterreichs darf nicht den fünf Millionen Ungarn zu Liebe die Interessen der Gesammtmonarchie Preis geben und wird auch gegen den Widerspruch der Magyaren die Occupation aufrecht erhalten müssen. Die Proteste, welche jetzt die Pforte in dem betreffenden Rundschreiben gegen die Occupation niedergelegt hat, werden kaum zu einer Meinungsäußerung der Mächte Anlaß geben. **Man wird es voraussichtlich Oesterreich,** welches das Mandat vom Congreß erhalten und übernommen hat, überlassen, sein Verhältniß zur Pforte ganz nach eigenem Ermessen zu regeln.

Die „Neue Freie Presse" vernimmt, daß eine theilweise **Demobilisirung** der Occupationsarmee, nämlich die Verminderung um 4 Divisionen und eine Brigade, angeordnet wurde. Die entsprechenden telegraphischen und schriftlichen Weisungen ergehen sofort.

Lord Salisbury bereitet ein Rundschreiben an die Mächte vor, in welchem die **Expedition gegen Afghanistan** gerechtfertigt werden soll. Das Cabinet von St. James wird betheuern, daß es nicht beabsichtige, Afghanistan zu annectiren; dagegen will es einige strategische Punkte occupiren und den Emir von Afghanistan zwingen, eine englische Mission zu empfangen.

Dem „Standard" wird unter dem 13. d. M. aus **Simla** telegraphirt: Ein aus Kabul vom 6. d. M. datirtes Schreiben meldet, daß die aus Eingeborenen bestehenden Abgesandten des Vicekönigs an den Emir in Peschawer eingetroffen seien. Das Schreiben sagt: Der Abgesandte erhielt die Erlaubniß, Kabul zu verlassen, und werde die Antwort des Emirs auf das Schreiben Lyttons überbringen. Der Inhalt sei unbekannt. — Die „Daily News" melden, Schuwaloff kehrt diese Woche nach London zurück.

In **Petersburg** denkt man ernstlich daran, das Fahrwasser zwischen Petersburg und Kronstadt mit Bojen zu belegen, die mit Gas gefüllt sind und als Wasserstraßenlaternen den Verkehr bei Dunkelheit ohne jede Gefahr möglich machen sollen. Die Bojen werden so angebracht, daß sie fast ganz unter Wasser liegen, während ein Rohr gleich einem Laternenpfahl sich über dem Wasser erhebt und in einer Lampe endigt, die ihren Schein weithin wirft. Die Bojen brauchen nur etwa alle 14 Tage frisch mit Gas gefüllt zu werden. Die neuerdings gemachten Versuche sollen sehr günstige Resultate ergeben haben.

In Petersburg waren dieser Tage durch das Blatt „Telegraph" Gerüchte über den Plan verbreitet, das **Tabaksmonopol in Rußland** einzuführen. Die Presse hatte bereits sich dieser Frage bemächtigt, doch ohne Glauben an die Berechtigung der Gerüchte. Heute meldet uns der „Herold": „Die umlaufenden Gerüchte über die projektirte Einführung des Tabaksmonopols bestätigen sich. Von gut unterrichteter Seite geht uns die Nachricht zu, das die am 1. Oct. erfolgende Abreise des Finanzministers, General-Adjutanten Greigh, nach Paris direkt mit erwähntem Projekt im Zusammenhang steht."

In den italienischen Blättern war während der letzten Zeit mehrfach von **socialistischen** Klubs die Rede, welche nach dem Muster der früheren mazzinistischen Vereine einen Umsturz der bestehenden Verhältnisse anstreben sollten. Diese Klubs führen den Namen des seiner Zeit wegen Ermordung seines Commandanten kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Corporals Barsanti und bekundeten durch die Annahme dieser Bezeichnung ihr destructives Programm. Obgleich nun der officiöse „Diritto" erst vor einigen Tagen versichern konnte, daß in ganz Italien blos drei „circoli Pietro Barsanti" bestehen, scheint die Regierung, falls die „Nazione" gut unterrichtet ist, dennoch Vorsichtsmaßregeln gegenüber der socialistischen Propaganda für geboten zu erachten. Wie nämlich das erwähnte Blatt, laut einer dem „W. T. B." vom 13. d. aus Florenz zugehenden Mittheilung meldet, hat der Minister des Innern in Voraussicht einer etwaigen internationalistischen Bewegung an den Grenzen und in einigen Städten Italiens die strengsten Befehle zur energischen Verhinderung und Unterdrückung jeden Ruhestörungsversuchs erlassen.

Die Robinson-Insel **Juan Fernandez**, welche bekanntlich in Defoe's berühmten Roman „Robinson Crusoe" eine so bedeutende Rolle spielt, hat ein unternehmender Schweizer, Namens Alf de Rode, von der chinesichen Regierung auf 8 Jahre gepachtet und dieselbe bereits mit Vieh versehen, um vorbeipassirende Schiffe mit frischem Fleisch versehen zu können. Seine bisherigen Erfahrungen deuten auf einen pekuniären Erfolg hin. Die Frau eines englischen Seecapitäns, welche vor Kurzem auf der Insel landete, um einen Vorrath frischer Lebensmittel einzulegen, schildert dieselbe als reich an Früchten jeder Art, gutem Wasser und ausgezeichneten Fischen in den Gebirgsgewässern; wilde Ziegen sind in Hülle und Fülle vorhanden.

Aus der Provinz.

Flatow, 14. October. Als Lehrerin an der hiesigen Mittelschule wurde, wie bereits mitgetheilt, Fräulein Marquardt aus Thorn gewählt, für die Simultanvolksschule wurde Schulamtscandidat Glaser aus Pr.-Friedland berufen.

Die Pockenseuche unter den Schafen ist ausgebrochen in den Heerden des Gutsbesitzers Scharmer in Marienthal, Besitzers Müller in Petznik, Gutsbesitzers Orland in Szykors, Besitzers Gram-Salesch, Besitzer Will und H. Pauli-Kappe, Vorwerk und Ziegelei Minnerode, Besitzers Passoth-Dobrin, Pfarrpächters Woitalewicz-Kamin, Gutsbesitzers Hilgendorf zu Wittkauer Mühle, Besitzers Hackbarth und Gerth-Battrow, Gutsbesitzers Blank zu Grunauer Mühle, Gutsbesitzers Richter-Wedelshof, Gastwirth Keller-Neu-Grunau, Besitzers Krause zu Wittkau, Ackerwirths Hardtke zu Abbau-Gursen.

Die Kartoffeln sind in unserer Gegend nur mittelmäßig ausgefallen. Namentlich klagen die großen Grundbesitzer, welche einen großen Theil ihres Ertrages den Brennereien verkauften.

Schönlanke, den 14. October. Im Saale des Brauereibesitzers Johannes Thomas hier fand am vergangenen Donnerstag eine Versammlung der Mitglieder der diesseitigen Kreissynode statt, nachdem vorher in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst abgehalten worden war, wobei Prediger Juettner aus Staykowo die Predigt hielt. Auf der Tagesordnung stand: 1) Die Mitwirkung der kirchlichen Organe bei der Erziehung der Jugend, soweit für letztere nicht bereits durch die eigenen Familien und durch die Schule gesorgt ist. Referent: Pastor Anklam in Runau. 2) Prüfung des Kassen- und Rechnungswesens der Kirchensynode u. Wahl eines Rechnungsausschusses. Referent Rector Ufer aus Czarnikau. 3) Berathung über ein Schreiben des von der diesjährigen Provinzial-Synode zur Bildung eines Provinzial-Vereins für innere Mission gewählten Ausschusses, betreffend die Mitwirkung der Kreissynode am Werk der inneren Mission. 4) Prüfung des Etats und der Rechnung der Kreissynodalkasse. Zu Rechnungsmitgliedern wurden Pastor Höhne, Rector Ufer und Hotelbesitzer Maske aus Czarnikau, und als Vertreter der diesseitigen Kreissynode zur Bildung des Provinzialvereins Bürgermeister Matzky von hier gewählt.

Lautenburg, 14. Oct. Am nächsten Sonnabend wird das hiesige neue Schulgebäude den Lehrern feierlich übergeben, und es beginnt der Unterricht in der neuen Simultanschule, trotz der von den Katholiken erhobenen Proteste, am Montag den 21. d. Mts. Das Lehrerpersonal besteht aus einem Rektor, drei evangelischen, vier katholischen und einem jüdischen Elementarlehrer, sowie aus einer Lehrerin. Die Schule ist 10klassig, die Geschlechter sind getrennt. In 2 Oberklassen ist sowohl bei Knaben als bei Mädchen der französische Unterricht obligatorisch.

□ **Osterode, 14. October.** In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. brannte ein Stall des Abbaubesitzer Schwesig in Tomascheinen nieder; 9 Schafe und ein Kalb sind mit verbrannt. Die Entstehungsart des Feuers hat nicht ermittelt werden können. — In Kernsdorf ist das Schulhaus am 8. d. Mts. abgebrannt. Es liegt scheinbar muthwillige Brandstiftung vor. — Am 10. und 11. d. Mts. hat hier der Professor der Magie Gassner-Alono 2 Vorstellungen gegeben; seine Leistungen haben das Publicum durchaus nicht befriedigt. — Am 23. d. Mts. trifft hier die J. Hoffmann'sche Schauspielergesellschaft ein, um einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen. — Die Sitzung der Kreissynode findet hierselbst am 17. d. Mts. in der Aula der höheren Bürgerschule statt. — Am 11. d. Mts. hat die Wiederholungsprüfung der Lehrer im hiesigen Königlichen Lehrerseminar unter Vorsitz des Königlichen Provinzialschulrath Gawlick begonnen; 28 Lehrer haben sich zu derselben gestellt.

Mewe, 14. October. Am vergangenen Mittwoch fand in Pehsken die Stiftungsfeier des dortigen, unter Leitung des Hrn. Kraszewicz-Thyman stehenden polnischen landwirthschaftlichen Vereins statt, welche sich einer sehr lebhaften Theilnahme zu erfreuen hatte. Die Hauptversammlung wurde in dem festlich geschmückten Vereinshause abgehalten. Ihr voran ging eine Messe in der Pfarrkirche, und den Beschluß des festlichen Tages machte ein Tanzvergnügen, welchem die Damen der Vereinsmitglieder in großer Zahl und auch eingeladene deutsche Gäste beiwohnten. Ein Verein, der sich der Gunst und Theilnahme der Frauenwelt zu erfreuen hat, muß ja wohl gedeihen!

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König**.

(Fortsetzung.)

„Welche Blamage!" rief Helene, die Hände zusammenschlagend. „Und das war Dein Augapfel, Krafft, Du Menschenkenner, das die Dame mit der kindlichen Unbefangenheit und der männlichen Energie? Es ist ein Scandal, daß Alma so lange in den Händen dieser Person gewesen ist!"

„Beruhige Dich, Helene," sagte der General streng, „es wird sich Alles aufklären."

„Ich glaube gar, Du würdest die Mönnighof behalten!" brauste sie auf.

„Das kann ich leider nicht, so gern ich es auch möchte," entgegnete er, denn sie hat die Grenzen des Herkömmlichen überschritten, und die Menschen beurtheilen Alles nach dem Schein und nicht nach den Beweggründen unserer Handlungen. Noch werfe ich keinen Stein auf sie.

Entrüstet schrie Helene:

„Also Du nimmst die Person in Schutz, die unser Vertrauen mißbrauchte, ihre weibliche Ehre mit Füßen trat und aller Sittsamkeit bar ist —"

„Halten Sie ein, gnädige Frau!" gebot Fritz. Seine Augen blitzten in so unaussprechlicher Verachtung auf sie herab, daß sie die ihren senkte. „Sie hat tapfer auf ihrem Posten ausgehalten!"

Sie schüttelte geringschätig den Kopf. Seine Zurückweisung vermehrte nur ihren Groll.

„Ich finde es Seitens dieser Person, eines Mädchens ohne Herkommen, sehr schlau berechnet, sich in den Nimbus der Unschuld zu kleiden und sich dadurch einen reichen und unabhängigen Mann zum Schuldner zu machen."

Das Gift der Schlange traf Fritz bis auf des Herzens Grund.

„Ihnen kann ich das nicht danken, gnädige Frau!" sagte er erbleichend.

„Der Zorn führt Dich zu weit, Helene!" verwies sie der General.

Eisig kalt schieden Helene und Fritz von einander.

In seiner Wohnug wieder angelangt, erwartete Fritz eine neue Ueberraschung.

Heinrich, sein Diener, fiel vor ihm nieder und legte ein unumwundenes Geständniß seiner Schuld ab. Er beichtete, daß ihn Helene als Spion gebraucht habe, und behauptete, daß die Polizei auf alle Fälle durch sie auf seines Herrn Spur gebracht worden sei. Fritzens Vermuthungen bestätigten sich immer mehr. Es leuchtete ihm ein, Mathilde mußte auf irgend eine Weise Kenntniß von Helenens verrätherischem Anschlag bekommen haben.

Sie war sein und vieler Anderer Retter geworden, leider um das Opfer ihres Rufes, ihrer Existenz. War es wirklich Berechnung gewesen, — wie Helene es behauptete, — die Wohlleben und Reichthum erstrebte, oder war Mathildens Absicht reine, aufopfernde Liebe zu ihm?

25.

Ein herrlicher Augusttag zog herauf und sandte seine ersten Sonnenstrahlen durch die Gardinen von Mathildens Gemach, als diese erwachte.

Die Erlebnisse der vergangenen Nacht gingen an ihrer Seele vorüber und heiße Thränen füllten ihre Augen. Aber dennoch war ihr wohl, sie hatte nichts zu bereuen, ihr Herz sprach sie frei. Was fragte sie nach dem Neid und der Mißgunst der Menschen

Es hat das Herz nichts zu bereuen,
Wenn es mit sich nur einig ist.
Und ist Beschimpfung auch sein Loos,
Im Unglück zeigt sich's wahrhaft groß!

Sie liebte Friz mehr als sich selbst und hatte ihm genützt; das war ihr genug. Und dann gedachte sie der Anderen, in deren Leben sie mit kühner Hand gegriffen hatte und — ein verklärendes Lächeln belebte ihr liebliches Antlitz.

Sie hatte ihre Toilette kaum beendet, als sie zum General beschieden ward. Zu ihrer Freude fand sie ihn allein. Sie schritt rasch auf ihn zu, preßte seine Hände an ihre Lippen und fragte bewegt:

„Excellenz halten mich doch nicht für schuldig?"

Der General schaute erregt auf das jugendliche Gesicht, in dem sich heute mehr als je eine Mischung von Demuth und Energie ausprägte.

„Gewiß nicht, mein Kind", sagte er gütig, „aber Sie haben eine große Unbesonnenheit begangen. Gerade das Weib darf die Schranken nicht überschreiten, welche Herkommen, Gesetz und Sitte ziehen, und geschieht dies dennoch, so müssen die Gründe ganz außerordentliche sein —"

„Die höchsten waren es," fiel Mathilde ein und schlug ihre schönen Augen voll und klar zu ihm auf.

Er lächelte ein wenig, dann fragte er mild:

„Also ihre Beweggründe waren fern von Selbstsucht, Eitelkeit und Berechnung, Mathilde?"

„Ich dachte nicht an mich," entgegnete sie fest im Tone innerster Ueberzeugung.

„Gut", sagte der alte Herr, „Ihr Wort genügt mir und ich nehme an, daß Sie die edelsten Absichten zum Baron von Ramberg führten. Anderen freilich, meine liebe Mathilde, wird das nicht genügen, wie meiner Frau und Tochter, die bei der Erzieherin Alma's den Schein gewahrt wissen müssen, und der ist gegen Sie."

Mathilde blickte traurig zur Erde. Sie dachte an die Generalin, die, wahrer Ehre und Seelenadels bar, die Seelengröße Anderer gar nicht begriff, der eben nur der Schein Alles war.

„Ich habe Sie gern gehabt", fuhr der General, vergebens seine Bewegung bekämpfend, fort, „so gern, als wären Sie meine nächste Verwandte; was wollen Sie nun beginnen? Wohin wollen Sie sich wenden?"

Sie sann nach; dann sagte sie:

„Zunächst wieder nach Westphalen, wo ich noch einige Freunde besitze."

Memel, 14. Oct. Wie das „M. D“ vernimmt, ist abermals ein zur hiesigen Rhedderei gehöriges Schiff verunglückt. Das Schiff „Hohenzollern“, Capitän Behrendt, soll auf der Reise gestrandet, die Mannschaft gerettet sein.

Bromberg, 14. October. In der Nacht zum Sonntag entstand in der Kujavier Straße zwischen mehreren Personen eine Prügelei. Der patrouillirende Nachtwächter forderte die Streitenden zur Ruhe auf. Als er einen der Excedenten, welcher am meisten lärmte und auf seinen Gegner einschlug, verhaften wollte, wendete sich die ganze Gesellschaft gegen ihn und einer aus der Bande versetzte ihm einen solchen Schlag über das Auge, daß er besinnungslos liegen blieb. Die Attentäter sind jedoch erkannt und noch in derselben Nacht verhaftet worden. Der Gemißhandelte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Posen, 14. October. Unser Posener Jeremias auf der Bäckerstraße, der zugleich Interpret der Worte ist, welche vom heiligen Ahorn in Dietrichswalde herab verkündet worden sind, erörtert in einem seiner zahlreichen Organe, dem „Goniec Wielkopolski“, die Folgen der österreichischen Occupation und sagt hierüber: „Heut ist der Moment gekommen, in welchem auf den slavischen Feldern die Frage entschieden wird, welche Civilisation, die römische oder byzantinische, das wahre Licht des Evangeliums oder die Finsterniß, die Oberhand gewinnt. Die Pflicht Oesterreichs ist es, diesen Kampf auf der ganzen langen Linie des Orients, von Riga bis Constantinopel der Entscheidung entgegenzuführen. Die „Warta“ hat gesagt, daß der erste Soldat, welcher unter dem Befehl des Slaven Philippowisch die Save überschreiten und das bosnische Gebiet betreten wird, zugleich der Vorkämpfer für die Sache der Unabhängigkeit Polens sein wird Und so ist es thatsächlich, wenngleich einige Posener und Lemberger Tageblätter hiervon nichts wissen wollen und noch obendrein Oesterreich anschwärzen. Der Kampf zwischen Oesterreich und Rußland ist unvermeindlich, und dieser Kampf wird entweder mit der Freiheit aller Slaven oder mit der Knechtschaft aller und der Theilung Oesterreichs enden.“ Der Prophet sieht natürlich den Sieg Oesterreichs voraus, weil dies die Folge des von Pius IX. den Polen ertheilten Segens sein muß. Die „Warta“, auf welche sich der „Goniec Wielkopolski“ immer beruft — weil ja nicht jeder weiß, daß die Prophezeiungen in beiden Blättern aus einer Feder stammen —, weist natürlich auch auf eine nahe Erfüllung der Pius'schen Wahrsagungen hin. Denn der heilige Joseph hat ja den gebenedeiten Weibern in Dietrichswalde erklärt, „die Polen mögen sich nur auf die Gerechtigkeit und Gnade Gottes verlassen.“ Dies ist, nach der „Warta“ die „Sprache der himmlischen Diplomatie, wie sie kein europäischer Minister zu führen verstände.“ Kann das polnische Volk, dem tagtäglich Sachen wie die obigen vorgeschwatzt werden, je zur Besinnung und Ruhe gelangen? Die schwarze Internationale beunruhigt das Volk nicht weniger als die rothe!

Locales.

Thorn, den 15. October.

— **Poliklinik für Zahnleidende.** Die Stadt Thorn hat in unserem städtischen Krankenhause eine Poliklinik für Zahnleidende eingerichtet. Die Behandlung findet Sonntag, Dienstag und Freitag jeder Woche statt. Jeder Kranke zahlt nur 25 ₰. Die ärztliche Behandlung hat Herr Zahnarzt Kasprowicz aus Thorn übernommen. Der Erlös soll der Krankenhauskasse überwiesen werden.

— **Der Cultusminister** hat das Gesuch der drei landwirthschaftlichen Centralvereine Ost- und Westpreußens, auf den erledigten und kürzlich neu besetzten Lehrstuhl an dem landwirthschaftlichen Institut der Universität Königsberg den Dr. Fleischmann zu berufen, vorläufig abschläglich beschieden. Die „Land- und forstw. Ztg.“ veröffentlicht das betreffende Rescript. Der Minister sagt darin, daß er die hervorragende Bedeutung und Nützlichkeit einer Berufung dieser Autorität auf dem Gebiete des Molkereiwesens nicht verkenne, dennoch sei er zu der vorläufigen Ablehnung des Gesuches vornehmlich durch die Erwägung bewogen worden, daß für das landwirthschaftliche Lehrinstitut der Universität die vollständige Vertretung der allgemeinen landwirthschaftlichen Disziplinen erstes Bedürfniß ist, an dessen genügende Befriedigung erst sich die Pflege eines speciellen Zweiges der landwirthsch. Technologie würde anlehnen können. Einen neuen, eventuell durch Dr. Fleischmann zu besetzenden Lehrstuhl zu begründen, wäre jedenfalls für das nächste Etatsjahr nach der Lage der Vorbereitungen für den Staatshaushaltsetat pro 1879/80 zur Zeit des Eingehens der Denkschrift nicht mehr möglich gewesen. Nach dem weiteren Inhalt des Rescripts und einer Mittheilung des Oberpräsidenten v. Horn werden weitere einleitende Schritte in letzterer Beziehung den landwirthschaftlichen Vereinen überlassen und es ist Aussicht vorhanden, daß der Staat eventuell das Gehalt für den Dr. Fleischmann hergeben würde, wenn es den Centralvereinen gelänge, die übrigen Unterlagen für die Thätigkeit des Dr. Fleischmann, wie Laboratorium, Versuchsmeierei ꝛc. darbieten zu können.

— **Ein betrunkener 14jähriger Knabe** mußte gestern in einstweilige Haft genommen werden. Er ist dem Lehrer zur Bestrafung überwiesen.

— **Der Ring des Vicekönigs.** Auf seiner Concert-Tour durch Aegypten spielte der Clavier-Virtuose Leonhard Emil Bach, welcher demnächst hier concertiren wird, auch am Hofe des Vicekönigs in Kairo. Seine Collegen in diesem Concert waren der berühmte schwedische Geiger, der einstige Rivale Paganini's, Ole Bull und — dem am aegyptischen Hofe herrschenden Geschmack entsprechend — eine sehr picante französische Opern-Soubrette. Ismail Pascha war von seinen künstlerischen Gästen hochentzückt und namentlich „le petit Allemand,“ wie er Hrn. Bach nannte, erregte durch die Bravour seines Spiel das Interesse des Vicekönigs. Die Concertgeber durften hiernach erwarten, daß der freigebige Fürst, seiner Gewohnheit entsprechend, auch mit denjenigen kleinen Andenken nicht zurückhaltend sein werde, welche von Künstlern nicht minder als von gewöhnlichen Menschenkindern geschätzt zu werden pflegen. In der That erschien bald nach ihrer Rückkehr in das „Hotel des Pyramides“ ein Abgesandter des Vicekönigs und überbrachte für Mademoiselle S . . . . . . ein kostbares Armband, während Ole Bull einen funkelnden Brillantring als Andenken des Herrschers im Reiche der Cleopatra empfing. Zuletzt brachte Abd-el-Kader Bey, der würdige Haus- und Hofmarschall Seiner Hoheit, noch ein versiegelles Paquet hervor, welches durch seine Größe Viel versprach und übergab es mit freundlichem Schmunzeln dem jungen Berliner Virtuosen. Herr Bach ist aber nicht nur ein ausgezeichneter Pianist, sondern auch ein leidlicher, auf seinen Reisen auch wohl durch Erfahrungen gewitzter Geschäftsmann, dem auch wohl die Gewohnheiten und Anschauungen orientalischer Beamten nicht unbekannt waren; er öffnete sofort in Anwesenheit des Hausmarschals das Paquet, und entnimmt demselben — ein Paar rothe Saffian-Pantoffeln.

„Es sind dieselben, mein Herr, welche Sie am Hofe Sr. Hoheit während des Concerts gertagen haben,“ sagte geschmeidig Abd-el-Kader Bey, sie hatten so sehr Ihren Beifall, daß Se. Hoheit befohlen haben — — —

Herr Bach hatte die „Filzpariser“ schon wieder in ihre Umhüllung gelegt und gab das Bouquet dem Ueberbringer zurück, indem er mit einem sehr verständlichen Blick auf den funkelnden Brillanten Ole Bull's laut rief; „Sagen Sie, mein Herr, dem Vicekönig, daß ich nicht mit den Füßen Clavier spiele.“

Wie durch Zauber verschwanden plötzlich die Pantoffeln und an ihrer Stelle erschien ein kleines Etui, das der „ehrliche“ Abd-el-Kader Bey, der selbst ein großer Liebhaber von Brillanten ist, nun dem Künstler mit der Miene eines ertappten Schulknaben überreichte.

Das Etui aber enthielt gleichfalls einen kostbaren Brillantring.

— **Ein vielbestrafter Bettler** entwendete gestern aus der Tageskasse eines hiesigen Destillationsgeschäftes zwei 5 Markscheine und 3 ℳ in Münze. Er wurde mit einem Complicen verhaftet und seine Bestrafung veranlaßt.

— **Ein Einbrecher**, welcher sich gestern in ein Haus der Altstadt eingeschlichen hatte, wurde dabei ertappt, als er eine Kammerthür aufzubrechen versuchte. Er sieht seiner Bestrafung entgegen.

— **Wegen Umhertreibens** resp. Ruhestörens wurden gestern 4 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 15. October. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön und warm. Tendenz sehr ruhig, Zufuhr gering.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kgr.

Weizen inländ. 148–165 ℳ
do. russischer 140—156 ℳ
Roggen inländ. 110—115 ℳ
polnischer alter 99 ℳ
Gerste hell grobkörnig 114—125 ℳ
Hafer nach Qualität 95—110 ℳ
Ebsen fehlen, sind gefragt.
Mohn weißer 30 ℳ p. 100 Kilo.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 ℳ. Tagesentree 50 ₰.

Danzig, den 14. October.

Wetter: sehr schön und warm. — Nachts kalt. Wind S.W.

Weizen loco fand am heutigen Markte ziemlich gute Kauflust zu unveränderten Sonnabendspreisen und wurde bezahlt für Sommer 129 pfd. 158 ℳ, blauspitzig 122, 127 pfd. 145, 150 ℳ, bezogen 130 pfd. 147—165 ℳ, bunt und hellfarbig 125, 127 pfd. 159 162 ℳ, hellbunt 128—130 pfd. 174, 177 ℳ, glasig etwas bezogen 133/4 pfd. 172 ℳ, hochbunt und glasig 131—134 pfd. 178—183 ℳ, alt hochbunt 129 pfd. 185 ℳ pro Tonne. In russischem Weizen ist mäßiger Umsatz zu unveränderten Preisen gewesen, rothe Sorten waren vernachlässigt. Bezahlt wurde für blauspitzig 125 pfd. 145, 150 ℳ, bunt bezogen 125, 127 pfd. 158 ℳ, Ghirka 132 pfd. 160 ℳ, roth Winter- 127—132 pfd. 156—162 ℳ, roth milde 125, 128 pfd. 160 ℳ, fein roth milde 131 pfd. 166 ℳ, rothbunt besetzt 126/7 pfd. 160 ℳ, bunt 125/6 pfd. 165 ℳ, hellbunt und bunt 129 pfd. 172 ℳ, weiß 125/6 pfd. 175, 180 ℳ pro Tonne.

Roggen loco in tafelfreier Waare zu unveränderten Preisen zu verkaufen gewesen, andere schwer verkäuflich. Es wurde inländischer nach Qualität 120 pfd. zu 115 ℳ, 122 pfd. 116, 118 ℳ, 123 pfd. 119 ℳ 124 pfd. 120 ℳ, 125 pfd. 120 121 ℳ, 128 pfd. 124 ℳ, 130 pfd. zu 129 ℳ pro Tonne verkauft. Gerste loco matt, große schöne 114, 118 brachte 140, 144 ℳ, russische nach Qualität 114 ℳ 105 pfd. 116 ℳ 109/11 pfd. 120 ℳ pro Tonne bezahlt. Erbsen loco matt. Mittel brachten 121, 122 ℳ, Koch- 126, 128 ℳ pro Tonne. — Raps loco unverändert, polnischer 250, 252½ ℳ feinster 261 ℳ pro Tonne. — Rübsen loco wurde zu 54,75 ℳ gehandelt.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 15. October. 1878 — 15./10.78

Fonds	gedrückt.	
Russ. Banknoten	201—75	204—10
Warschau 8 Tage	201—40	203—55
Poln. Pfandbr. 5%	61—90	62—20
Poln. Liquidationsbriefe	54—80	55—30
Westpreuss. Pfandbriefe	94—60	94—50
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—30
Posener do. neue 4%	94—80	94—90
Oestr. Banknoten	172—20	172—70
Disconto Command. Anth.	125—75	128
Weizen, gelber:		
October-November	169	172
April-Mai	179	181
Roggen:		
loco	117	117
Oktober-November	115	115—50
November-Dezember	116—50	117
April-Mai	121	122
Rüböl.		
October	61	60—80
April-Mai	59—70	59—60
Spiritus:		
loco	54	53—60
October	53—70	53—30
April-Mai	52—40	59—60
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 15. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
14. 10 U. Ab.	338.79	6.4	SW	1	htr.
15. 6 U. M.	339.81	5.6	SO	1	bd.
2 U Nm.	338.77	8.6	OSO	2	zhtr.

Wasserstand der Weichsel am 15. -- Fuß 10 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 13. October: Führer Joh. Wieczynki für W. Salaweiczik von Sdziare nach Danzig an Order mit 8 Traften mit 1000 kief. Kantbalken, 2000 kief. Schliepern, 30000 eichen. Eisenbahnschwellen

Einpassirt am 14.: Führer S. Weinreich für B. Eibischütz von Kolk nach Schulitz an Wegner mit 10 Traften mit 76 eichen. Plancons, 2000 kief. Kantbalken, 2661 kief. Schliepern, 2391 kief. Mauerlatten, 22878 eichen. Eisenbahnschwellen.

Er sah, daß sie ihm auswich.

„Vorläufig werde ich Ihnen noch gewogen bleiben“, sagte er mit Wärme, „die Unbesonnenheit einer Stunde soll Ihnen mein Herz nicht entfremden!“

„Baron vom Ramberg!“ meldete der Diener.

Mathilde erschrak heftig, als Fritz gleich darauf eintrat.

Der Baron blieb zögernd auf der Schwelle stehen.

Der General zog ihn heran.

„Seien Sie mir willkommen!“ rief er „Wir haben uns nöthige Erklärungen zu geben. Ich berühre die politischen Verwicklungen nicht, weil sie mich nichts kümmern und ich das Gebahren der Welfen für ein ohnmächtiges Unternehmen halte.“

Der General wurde in diesem Moment durch Besuch unterbrochen und mußte Fritz und Mathilde allein lassen.

Wortlos standen sie sich gegenüber. Fritz sah den sanften Glanz der schönen Augen sich trüben und fühlte sein Herz erbeben; er hätte ihr zu Füßen sinken mögen. O, hätte er die Gewißheit ihrer Liebe gehabt! Allein die unselige Furcht, auch hier wieder auf Berechnung zu stoßen, daß Mißtrauen, daß Eigennutz das Motiv der Opferfreudigkeit dieses Mädchens gewesen sein könnte, hielt sein Gefühl in Schranken.

„Mathilde, was haben Sie gethan?“ fragte er mit bewegter Stimme und ergriff ihre Hand. „Sie halfen mir und so vielen Anderen und opferten sich! Dachten Sie an das, was Sie gaben? Haben Sie das Urtheil der Welt und die Folgen erwogen, die selbst meine innigste Dankbarkeit nicht abzuwenden vermag?“

„Ich dachte nicht an mich!“ flüsterte sie.

„Und jetzt bereuen Sie?“ fragte er traurig.

„Nein“ rief sie, sich stolz aufrichtend, „nein, ich würde es sofort wiederthun, weil ich nicht anders könnte. Als ich erfuhr, in welcher Gefahr Sie schwebten, als ich einsah, daß eine briefliche Warnung erfolglos sein würde, da handelte ich persönlich. Sagen Sie mir nur, ob die Gefahr für Sie vollständig abgewendet ist?“

„Das ist sie; Sie handelten zu meinem Heil! Obgleich ich mit den Bestrebungen jener Leute keineswegs einverstanden bin, die Sie ebenfalls geleitet haben, so sprach der Schein doch gegen mich. Allein ich kann mich trotz alledem Ihres so außergewöhnlichen Schrittes nicht freuen, Mathilde, ich denke vielmehr mit Schmerzen an die Leiden, Kränkungen und Verdächtigungen, die Ihnen daraus erwachsen werden.“

„Ich fürchte nichts!“ entgegnete sie. „Sie aber, Herr Baron, bitte ich inständig, seien Sie in Zukunft vorsichtig; lassen Sie sich warnen!“

„Ich war nie blind gegen Gefahren, Mathilde. Ich billigte die Pläne jener Herren nicht. Wenn ich meine Wohnung zu den Zusammenkünften hergab und ihre Correspondenz aufbewahrte, so geschah es, um Weldorf zu überwachen, ihn abzukühlen und allmählig von einer völlig verlorenen Sache abzubringen. Ich lenkte jene Herren, ohne daß sie es merkten u. habe auf diesem Wege nur Gutes bewirkt. Allein Niemand würde mir geglaubt, irgend ein vaterländischer Staatsanwalt würde vielmehr in bekanntem Eifer eine Anklage auf Hochverrath angestellt haben. Es droht, beiläufig bemerkt, von Seiten dieser Herren nicht die geringste Gefahr, am allerwenigsten unserm greisen Kaiser, dessen Besuch der Weltausstellung man in den nächsten Tagen erwartet. Ich habe heute sehr viele Besorgnisse zu beschwichtigen gehabt; nur schmerzte es mich, daß Ihr Name in die Angelegenheit verflochten ist. Jetzt wissen Sie Alles. Darf ich Sie nun fragen, wie Sie zur Kenntniß der Gefahr kamen, welche mir drohte?“

Eine lebhafte Röthe färbte plötzlich ihre bleichen Wangen. Sie kämpfte mit sich selbst; es widerstrebte ihrem Gefühl, Helene anzuklagen.

Er errieth ihren Kampf

„Meine theure, liebe Retterin,“ sagte er weich. „Edles, großes Herz! Ich weiß ja, woher der Schlag kam und will nur erfahren, wie Sie davon hörten Mein Diener, der Spion der Generalin, hat Alles gestanden. Ich habe diese Frau längst verloren; ich trauere nicht um die verlorene Liebe, wohl aber um den verlorenen Glauben an die Menschen, den sie mir genommen hat!“ —

Sie verstand ihn.

„Jetzt habe ich keine Veranlassung mehr zum Schweigen,“ sagte sie. „Alma, die zufällig der Verhandlung mit dem Polizeidirector beigewohnt hat, plauderte mir die Unterredung aus.“

„Und wie konnten Sie wissen, wie man meine Kassette öffnet?“ fragte er weiter.

„Ich kannte die Construction daher, weil Baron Egon von Ramberg genau eine eben solche Kassette in Form eines Denkmals des alten Fritz besaß; er hatte dieselbe von der Pariser Weltausstellung mitgebracht, wo er sie von einem Berliner Aussteller erstanden hatte,“ entgegnete sie. „Fräulein von Kaiserberg hat mir dieselbe auf Syberg einmal erklärt.“

Er blickte sie lange zweifelnd und sinnend an. Endlich sagte er: „Ich wünschte wirklich, die Dame lebte noch auf Syberg. Welches Asyl, welche Zuflucht könnte sie Ihnen jetzt gewähren! Jetzt werde ich Sie mit bangen Sorgen in die Ferne ziehen sehen, unter lieblose Menschen.“

Sie warf einen innigen und befriedigten Blick auf ihn.

„O, ich kenne ihn, den einsamen Weg; ich fürchte mich nicht. Der General bleibt mir gewogen, ich bin noch nicht von aller Welt verlassen.“

„Und an mich denken Sie nicht?“ fragte er weich. „Haben Sie vergessen, daß Sie mir versprochen haben, mich als Ihren Freund zu betrachten? Habe ich nicht Pflichten der Dankbarkeit gegen Sie zu erfüllen?“

Ein Freudenstrahl ihrer Augen traf ihn.

„Sie sollen auch immer mein Freund bleiben, ich werde mich an Sie wenden, sobald ich Ihrer bedarf.“

Das plötzliche Eintreten des Generals schnitt Fritzens Entgegnung ab

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Badt,
Moritz Mielziner,
Posen. Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die für die Zeit vom 1. October d. J. bis Ende März k. J. zu zahlende Hundesteuer binnen 14 Tagen an die diesseitige Bureau-Kasse zu zahlen ist, widrigenfalls exekutivische Einziehung erfolgen wird.

Thorn, den 14. October 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

An Scharlach erkrankt sind gemeldet:
1 Kind im Hause Altstadt Nr. 349.
1 do. do. do. 446/47 (Hinterhaus)

Thorn, den 15. October 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Nothwendige Subhastation.

Das bisher dem Besitzer Constantin und Anna Dziwulski'schen Eheleuten und jetzt der Wittwe Henriette Schöpke geb. Mühl, gehörige Grundstück sub Hyp. Nr. 2 Neudorf, bestehend aus Wohnhaus von 90 Mk. Nutzungswerth, Stall, Scheune, Hof und 25 ha. 97 a. 88 qm. Fläche an Acker, Wiese, Weide, und Hofraum von 113,10 M. Reinertrag soll am

8. November d. J.
Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

11. November d. J.
Vormittags 9¾ Uhr

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 30. August 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen, Schoten, Spargel, Früchte in Zucker, Ananas, Champignon, Capern, Trüffeln, Oliven, Saucen, Senfmehl und einge, machten Engl. Senf, verschiedene Mostrich, Mixedpicles feine Speiseöle und Essige empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Magdeburger Sauerkohl
und vorzügl. Gurken empfing und empfiehlt **Karl Wegner.**

Kalender pro 1879.

Thorner Haus- u. Volkskalender,
Torunski Kalendarz polski,
Hinkende Bote,
Daheim und Frankfurter Kalender,
Spinnstube, Wanderer, Steffen's, Landwirthschaftlicher Kalender von **Mentzel & von Lengerke**
Forst-, Jagd-, Brennerei-, Holz- und **Baukalender** **zc.**
Tägl. Notizbuch für Comtoire, Notiz- und **Abreißkalender.**
Mentor
für Schüler und Schülerinnen in verschiedenen Ausgaben zc. zc.
Kurz sämmtliche Ausgaben.

Kalender pro 1879

vorräthig bei
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Verein für Volksbildung.

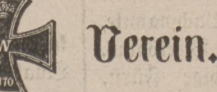
Mittwoch, den 16. October, Abends 8 Uhr

Versammlung im Artushofe

Tagesordnung

Vortrag des Herrn Redacteur **Bley** über „die Merkmale einer beginnenden selbstständigen Kunstrichtung der Amerikaner."

Der Vorstand

Krieger-  **Verein.**

Sonnabend, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Holder Egger'schen Lokal

Zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen:

Concert nachher **Tanz**

Entree pro Person 20 ₰. Die Billette werden von Abends 7 Uhr ab im Restaurations-Lokal des Herrn Holder Egger gelöst.

Thorn, den 15. October 1878.

Der Vorstand.



Bock-Auktion

zu

Sobbowitz,

Bahnhof Hohenstein, Kreis Danzig

Donnerstag, den 31. October

Vormittags 11 Uhr über

67 Vollblut-Rambouillet-Böcke.

Verzeichniß auf Wunsch.

F. Hagen.
Amtsrath.

Sämmtliche

Schulbücher

in dauerhaften Einbänden empfiehlt
Walter Lambeck.

Dampf-Caffee zu 1,40, 1,60 u. 1,80 pr. Pfd. Feigen Caffee, Gesundheits Caffee empfehlen L. Dammann & Kordes.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

1 Doppel-Kallesche,
1 Victoria-Chaise,

hoch elegant, wenig gebraucht, stehen im „Victoria Hôtel" zum Verkauf.

Feinste Ungar

Weintrauben

versende 10 Pfd. für 4 ℳ franco unter Nachnahme

Louis Wolff
in Breslau.

Eine Parthie hellbunter Oefen

à 8 Thlr. = 24 Mark
sind zu haben in der Ofen- und Thonwaarenfabrik von
Ludwig Einsporn.

Soeben erschienen und in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Kornblumen.
Kaiser-Gavotte
von
Charles Morley.
Preis: 1,20 ℳ.

Für feine Butter

zahle ich 11 bis 13 Sgr.
A. Mertins, Berlin O. Müncheberger-str. 31. Butter-Handlung, en gros & en detail.

Wurstkäse, Kümmelkräuterkäse, Schweizer, Süßmilch, Edamer, Kräuter, Limburger, Neufchateller, Olmützer, Tilsiter, Parmesan, empfehlen

L. Dammann & Kordes

Petroleum z. bill Preise bei **A. Kotze.**

Ein gut erhaltenes Repositorium der Colonialbranche wird zu kaufen gesucht Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Auction.

Am 18. October cr. Vormittags 11 Uhr

verkaufe an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung

in Schulitz, Räschke Hôtel,

circa 8000 eich. u. kief. **Backschwellen,** in kleinen Loosen, Wagen, Taue u. s. w. Wegen der Besichtigung wolle man sich an Herrn **C. Warschke** in Schulitz wenden.

Breslau, den 7. October 1878.

E. Lauterbach in Liquid.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

Putz- u. Modemagazin

zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison

mit sämmtlichen Neuheiten
auf das Billigste und Reichhaltigste

sortirt ist.

Geschw. Bayer
296. Altstadt 296, 1 Tr.

Einem geehrten Publikum Thorns und Umgegend erlaube mir meine

Commandite

Nr. 83. Breitestraße Nr. 83.

in freundliche Erinnerung zu bringen.

Ich halte daselbst stets ein **vollständig sortirtes** Lager der

ächten Thorner Honigkuchen

in nur frischer Waare vorräthig.

Herrmann Thomas.
Honigkuchen-Fabrikant.

Sämmtliche Schulbücher,

welche in den hiesigen Lehranstalten eingeführt sind in **neuesten Auflagen** und **dauerhaften Einbänden,** ferner sämmtliche

Schreib- und Zeichnenmaterialien

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Soeben ist ausgegeben die **1. Abtheilung** von

Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen.

Unter Mitwirkung von A. Brückner, Felix Dahn, J. Dümichen, Bernh. Erdmannsdörffer, Th. Flathe, Ludw. Geiger, R. Gosche, Gust. Hertzberg, Ferd. Justi, Fr. Kapp, B. Kugler, S. Lefmann, M. Philippson, Eberh. Schrader, Bernh. Stade, Alfr. Stern, Otto Waltz, Ed. Winkelmann, herausgegeben von **Wilhelm Oncken.** Mit kulturhistorischen Illustrationen. Ungefähr 40 Bände, vollständig in etwa 6—7 Jahren. In ca. 100 Abtheilungen à 3 Mark.

Die erste Abtheilung, sowie ein ausführlicher Prospect ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Berlin.
SW. Bernburgerstr. 35. **G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.**

Zur gefälligen Beachtung.

Nerven- und Krampfleiden,
Epilepsie,
Fallsucht,

werden durch ein naturgemäßes Heilverfahren vollständig für das ganze Leben hindurch geheilt.

Alle Unglücklichen, welche mit dem schrecklichen Uebel behaftet, mögen sich vertrauensvoll mit genauer Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens wenden an

St. J. Gursch
Dresden, Kaulbachstrasse No. 31. I. Et.
NB. Unbemittelte werden berücksichtigt!

Das Wochenblatt.

Eine Chronik fürs Haus.

Im Grote'schen Verlage, Redaction: **Fritz Mauthner.**
Wöchentlich 2 Bogen, Preis des Quartals 2 Mark.

Das Wochenblatt will, unabhängig von der Illustrationsneigung des Tages und alle Kräfte nur dem geistigen Inhalte zuwendend, gebildeten Familien eine Hauschronik sein, die edle Unterhaltung mit anregender Belehrung verbindet, auch allen wichtigen Culturerscheinungen Beachtung widmet. Der Preis ist so mäßig gestellt (2 ℳ pro Quartal), daß die allgemeinste Verbreitung gewährleistet sei.

Man abonnirt in den Buchhandlungen und Postanstalten.



Den Herren

Holzhändlern

empfiehlt

Kubik-Tabellen
u. d
Holz-Listen

die Buchhandlung von
Walter Lambeck.

1 möbl. Zim. Schlamm. 310 1 Tr.

Dr. Behrendt

pract. Zahnarzt

Neustädt. Markt und Gerechtestr.-Ecke Nr. 138/39, 2. Et.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.

Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morg.

Ich wohne jetzt große Gerberberstraße Nro. 285. **J. Szwiętochowski,** Korbmachermeister.

Am 21. October übernehme ich den **Kindergarten** für eigene Rechnung, Brückenstraße 19 parterre und ersuche die geehrten Eltern höflichst, mir ihre Kinder zuzuführen. **Martha Weatscher.**

Privatstunden

in den Lehrgegenständen des Mädchenschulunterrichts ist zu ertheilen bereit
Agnes Ottmann,
Bromberger Vorstadt neben dem bot. Garten.

Der Kirchenvorstand zu Kaszczorrek hat auf Mecker

40 Morgen Land

darunter Wiesen und Ackerboden zu verpachten. Näheres bei **Schnecke** in Kaszczorrek.

Ein gut erhaltener Flügel ist billig zu verkaufen bei Frau **Landvoigt.** Seglerstraße 137.

Reclam's Universalbibliothek

1080 Bändchen à 20 Pfg.

6 Bändchen für 1 Mark

stets vorräthig bei **Walter Lambeck.**

2000 Mark zur 1. Stelle gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Einige Tische für Restaurationen geeignet verkauft **Carl Spiller.**



Holst. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Ich habe in meinem Hotel ein neues **Billard** aufgestellt und empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung.

Arenz.

Aus voller Ueberzeugung

kann **jedem Kranken** die tausendfach bewährte Dr. Airy's Heilmethode empfohlen werden. Wer Näheres darüber wissen will, erhält auf Franko-Verlangen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belehrenden Krankenberichten versehenen „Auszug" aus dem illustrirten Buche: „Dr. **Airy's** Naturheilmethode" (**100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe**) gratis und franco zugesandt.

4 Knaben mos., welche hiesige Schulen besuchen wollen, finden mit oder auch ohne Verpflegung freundl. Aufnahme.

Elisabeth-Str. Nro 8.

Bei einer hiesigen gebildeten Familie werden ein paar Knaben, welche die höheren Schulen besuchen, aufgenommen, und wird bei soliden Ansprüchen in jeder Weise Fortbildung zugesichert.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ein Knabe

von 8—10 Jahren findet in einer gebildeten Familie zur Miterziehung mit dem eigenen Sohne gleichen Alters gute Pension und liebevolle Pflege. Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Brückenstraße 19.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter **T. U. 60** besorgt die Expedition dieses Blattes.

1 möblirtes Zimmer mit auch ohne Kost verm. sofort **J. Schachtel.**

1 fr. Zimmer, möbl auch unmbl vermiethet **L. Streu,** St. Annenstr. 189.

Die bis jetzt, Gerechtestr. Nr. 122 von Herrn H. Dann innegehabte Gastwirthschaft (Material-Geschäft) nebst großer Ausspannung ist vom 1. April k. J. ab zu vermiethen.

H. Tilk.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 17. October 1878:
Frl. Boldt vom Residenztheater in Dresden als Gast.
Spielt nicht mit dem Feuer!
Lustspiel.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.